

## Marie.

„Komm', Liese! Zeit ist's, heimzugehn,  
 Ich trag' dich übers Brücklein da.  
 Und du, lieb' Häschen, bleibe stehn  
 Und geh' dem Wasser nicht zu nah!  
 Bald werd' ich wieder zu dir kommen.  
 Gewiß, dann wirst du mitgenommen!“

So sprach des Fischers Töchterlein  
 Marie, erst sieben Sommer alt,  
 Und trägt ihr jüngstes Schwesterlein  
 Den schwanken Steg hinüber bald.  
 Setzt dort ins Gras die Kleine nieder.  
 Und kehrt zum Bruder dann sich wieder.

Da sieht sie mitten überm Fluß  
 Ihn schon auf schmalem Brette stehn;  
 Unsicher wankt sein kleiner Fuß,  
 Denn jüngst nur lernt' der Knabe gehn. —  
 „Ach, Häschen! Häschen, setz' dich nieder!“ —  
 Es war zu spät, schon sank er nieder.

Und schon faßt ihn die rasche Flut,  
 Und bald ist es um ihn getan! —  
 O, wunderbarer Kindesmut!  
 Das Mädchen wagt ihr Leben dran:  
 Sie springt ihm nach, mit treuen Händen  
 Den Tod des Bruders abzuwenden.

Du Himmel! Hab' Erbarmen doch,  
 Errette sie aus solcher Not,  
 Die, selbst ein zartes Kindlein noch,  
 Erbarmend sich dem Tode bot!  
 Ihr Wellen, laßt es nicht geschehen,  
 Nicht so viel Lieb' im Keim vergehen! —